

Die Erweiterung der Mythen um eine kalendarische Dimension

Zur Systematik altägyptischer Hemerologien¹

Christian Leitz

Die altägyptischen Hemerologien, im eigenen Fach besser unter dem Namen Tagewählkalender oder Kalender der guten und schlechten Tage bekannt, waren bislang eine weitestgehend vernachlässigte Textgattung, die einschlägigen Literaturgeschichten erwähnen diese Texte entweder gar nicht oder nur ganz am Rande. Man hielt sie bislang für ein Zeugnis des Volksglaubens, den heutigen Horoskopen vergleichbar, das "signifikant die Macht des Mythos im Alltag"² verdeutliche. Hinterfragt man, worauf sich diese Deutung denn berufen kann, so scheint sie nur an der Tatsache zu hängen, daß der Kalender eben Prognosen sowie Ge- und Verbote "zum rechten Verhalten im Alltag" enthält. Die Imperative allein aber dürften kaum ausreichen, den Kalender in die Rubrik "Volksglauben" einzuordnen; wer wollte schon aus dem Verbot, am Karfreitag Fleisch zu essen, ableiten, es handle sich dabei um einen naiven Volksglauben und aus der Existenz dieser und ähnlicher *dies nefasti*³ schließen, daß sie uns die Lebensängste der heutigen Christen offenbarten, gegen die sich jene nur mit Gebeten und Zauber schützen könnten. Um es deutlich zu sagen: Wenn im 20. Jahrhundert nach Christus irgendwelche zeitlich begrenzte und auf bestimmte Daten beschränkte Handlungsanweisungen vornehmlich in den Horoskopen von Zeitungen und Illustrierten zu finden sind und man diesen Brauch mit Recht für naiven Aberglauben hält, so heißt das noch lange nicht, daß man diese Bewertung einfach auf das 2. Jahrtausend vor Christus in Ägypten übertragen darf.

Der Haupttext, hinter den alle weiteren Kalenderfragmente in ihrer Bedeutung weit zurücktreten, ist auf zwei Papyri erhalten, die in Kairo und London aufbewahrt werden⁴, beide Textvertreter ergeben zusammen etwa 98% des Gesamttextes.

Die beiden Abschriften des Kalenders datieren an den Anfang der Ramessidenzeit, seine eigentliche Entstehung ist kurz vorher anzusetzen. Nach Ansicht des Vortragenden ist es ziemlich wahrscheinlich, daß dieser Kalender auf ein ganz bestimmtes Ereignis hin konzipiert wurde, nämlich auf die sog. Apokatastasis des Neuen Reiches hin. Mit diesem Fachausdruck Apokatastasis ist folgendes gemeint: Der ägyptische Kalender⁵ besteht aus drei Jahreszeiten à vier Monaten mit jeweils 30 Tagen, zusammen also 360 Tagen. Hinzu kommen noch fünf weitere Tage, die von den Ägyptern als die, "die außerhalb des Jahres liegen" bezeichnet wurden, die heutige Wissenschaft nennt sie meist nach ihrem griechischen Namen die fünf Epagomenen. Das ägyptische Jahr mit somit 365 Tagen wird sich also gegenüber dem Naturjahr von rund 365,25 Tagen verschieben, etwa alle vier Jahre um einen Tag. In einem idealisierten Kalender war der Neujahrstag so definiert, daß er auf den Tag fiel, an dem in der Morgendämmerung, etwa 40 Minuten vor Sonnenaufgang und somit in der letzten Stunde des alten Jahres, der hellste Fixstern, der von den Ägyptern Sothis genannte Sirius, nach einer längeren Phase der Unsichtbarkeit erstmalig wieder am Osthorizont sichtbar wurde. In dem

tatsächlichen Kalender fiel dieses im Naturjahr weitestgehend fixierte Ereignis nur höchst selten auf die Dämmerung vor dem Neujahrstag, dies verbietet die unterschiedliche Jahreslänge. Nur rund alle 1460 Jahre fielen der tatsächliche und der idealisierte Kalender für die kurze Zeitspanne von vier Jahren zusammen, diesen Zusammenfall nennt man Apokatastasis. Ein solch seltenes Ereignis dürfte eine hinreichende Motivation⁶ für die Zusammenstellung dieses Kalenders gebildet haben, zeitlich fällt die Apokatastasis ziemlich genau mit dem Anfang der 19. Dynastie, d.h. der Ramessidenzeit zusammen, in absoluten Zahlen um 1310 v. Chr.. Die Abfassung erfolgte naturgemäß noch etwas eher, sie wird in die Zeit Haremhab's, also in die unmittelbare Nachamarnazeit zu setzen sein.

Jeder einzelne Kalendertag ist nach einem festen Schema aufgebaut: Nach dem Datum folgt eine Bewertung des Tages nach Tagesdritteln in gut oder gefährlich, hierauf schließt sich ein meist kurzer Text an, der berichtet, was an dem betreffenden Tag in der Götterwelt geschieht, dieser Text kann dann noch um einige Ge- und Verbote erweitert sein.

Gegenstand dieses kalendarischen Traktats sind laut Buchtitel die beiden Zeitbegriffe *nḥḥ* und *ḏr*⁷, d.h. nach der bekannten Definition des Totenbuchkapitels 17 Re und Osiris, Tag und Nacht, Leben und Tod⁸. Der Text beginnt mit der Geburt des Sonnengottes Re-Harachte am Neujahrstag, er ist der Eine, der sich danach, während des ganzen Jahres, der *nḥḥ*-Zeit, zu Millionen macht. In dieser Zeit verkörpert er alle Lebewesen, um am Ende des Jahres, der *ḏr*-Zeit, den Epagomenen, wieder seine verschiedenen Urgottgestalten anzunehmen, die aufs Neue seine Geburt am Neujahrstag vorbereiten.

Diese Aussage sei noch etwas begründet. Die fünf Zusatztage, die Epagomenen, werden in dem Kalendertext und in einem spätzeitlichen Papyrus⁹ mit merkwürdigen Namen belegt:

- | | |
|------------------|--|
| 1. Epagomenentag | “Der reine Stier, der in seinem Feld ist.” |
| 2. Epagomenentag | “Der Nilbarsch, der in seinem Teich ist.” |
| 3. Epagomenentag | “Der Falke, der das Ruder sieht.” |
| 4. Epagomenentag | “Der reine <i>3bdw</i> -Fisch, der an der Spitze der Barke des Re ist.” |
| 5. Epagomenentag | “Das Kind, das in seinem Nest ist.”, eine Variante bietet:
“Der glänzende Falke, der in seinem Nest ist.” |

In dem Spätzeittext¹⁰ wird unmittelbar im Anschluß an diesen Text die Entstehung des Weltgottes geschildert.

Horus, der Herr von Letopolis, ... die Spitzmaus von sieben Ellen, die Re in der ersten Urzeit geschaffen hatte, der widerköpfige Ba mit vier Gesichtern auf einem Nacken, mit 777 Ohren, mit Millionen von Hunderttausenden von Augen, der gekommen ist als der einzige Herr, mächtig an Ansehen, der König der Götter und der Menschen. Dein Ba ist in Mendes, er vereint die Götter...

In diesem Ba mit den vier Köpfen auf einem Hals sind die vier Elemente verkörpert: Wasser, Erde, Luft und Licht¹¹. Was hier interessiert, ist der Schöpfungsaspekt in Verbindung mit dem Datum. Der Weltgott entsteht unmittelbar nach den Epagomenen, sowohl in dem Spätzeittext wie auch im Tagewählkalender, auf den Neujahrstag fällt die Geburt des Re und damit die Entstehung des Lichts. Die anderen Elemente der Welt existieren schon vorher und werden in dem kurzen Text durch jeweils repräsentative Vertreter angesprochen. Der Stier steht für die Landbewohner, die zwei Fische für die Lebewesen im Wasser und die zwei Vögel für die in der Luft. Die Erde ist durch das Feld vertreten, das Wasser durch den Teich, die Luft durch das Nest. Das letzte, für die kosmischen Kreisläufe notwendige Element ist die Sonnenbarke, sie wird gleich an zwei Tagen angerufen: durch den Falken, der das Ruder (am Heck der

Sonnenbarke) sieht und durch den *3bdw*-Fisch, der vor dem Bug des Sonnenschiffes her schwimmt.

All diese Elemente existieren während der Epagomenen, die eine ganz andere Zeitqualität besitzen als die übrigen Tage des Jahres. Sie sind nach ihrem ägyptischen Namen "außerhalb des Jahres", sie werden in die verschiedenen Zyklen niemals mit einberechnet, auch in anderen (astronomischen) Texten werden sie im Regelfall nicht mit berücksichtigt. Sie ließen sich gut als Repräsentanten der *dt*-Zeit verstehen, während die übrigen Tage des Jahres der *nḥḥ*-Zeit zuzurechnen wären¹². Damit eröffnete sich auch ein Verständnis für den Buchtitel des Kalenders: "Der Anfang ist *nḥḥ*, das Ende ist *dt*." Mit dem Anfang, der *nḥḥ*-Zeit ist das ganze Jahr gemeint vom Neujahrstag bis zum letzten Jahrestag, das Ende, die *dt*-Zeit sind dann die fünf Epagomenen¹³. Am Neujahrstag entsteht der Eine, der sich im Laufe des Jahres, der *nḥḥ*-Zeit zu Millionen, ägyptisch *ḥḥw* macht¹⁴, danach nimmt er während der *dt*-Zeit wieder seine verschiedenen Urgottgestalten an. Auf den ersten Tag der *nḥḥ*-Zeit, den Neujahrstag, fällt die Geburt des Re, auf den ersten Tag der *dt*-Zeit, den 1. Epagomenentag, die des Osiris, die beide die entsprechenden Zeitbegriffe verkörpern können.

Wir sind jetzt etwas vom Thema des Beitrages, der Systematik des Kalenders, abgekommen, diese Bemerkungen über den Buchtitel und die Epagomenen waren aber wichtig, da sie schon zeigen, daß die bisherige Deutung als "naiver Volksglaube" nicht zutreffen kann, in Wirklichkeit handelt es sich bei dem Text um exakt das Gegenteil, nämlich um das Erzeugnis einer gelehrten Theologie, die eine genaue Kenntnis ägyptischer Mythen und ihrer Terminologie besaß.

Betrachtet man die religiöse Literatur bis ins Neue Reich, so stellt man fest, daß zwar irgendwelche Handlungen von Göttern in großer Zahl vorkommen, aber praktisch keine einzige Handlung als zeitlich genau fixiertes Ereignis aufgefaßt wird. Horus kämpft mit Seth, Osiris wird von seinem Bruder Seth ermordet, schon die Pyramidentexte des Alten Reiches sprechen diese Vorgänge an, lokalisieren sie bisweilen, kein Text nennt jedoch ein genaues Datum, wann dies geschah. D.h. für den Tagewählkalender: Sein Autor verfügte nach all dem, was wir bislang wissen, über keinerlei Tradition, wenn es darum ging, die ägyptischen Mythen auf den Kalender aufzuteilen. Auch die bis dahin bestehenden Festdaten konnten ihm dabei keine große Hilfe sein, zum einen sind lang nicht alle Feste auf einen bestimmten Tag im bürgerlichen Kalender festgelegt, sondern hängen z.B. von den Mondphasen ab, zum anderen, und das ist die Hauptsache, reicht ihre Anzahl bei weitem nicht aus, um nun alle Tage des Jahres zu besetzen. Der Verfasser hat denn auch nur für etwa 40 Daten Parallelen in anderen Texten, hauptsächlich Festkalendern¹⁵, finden können, dabei stammen fast alle Parallelen aus der ägyptischen Spätzeit, sodaß es zumindest fraglich ist, ob all dies Material auch schon dem Autor des Neuen Reiches zur Verfügung stand.

Wie also ist er vorgegangen? Eine erste Möglichkeit, aber, wie zu sehen sein wird, bei weitem nicht die einzige, war, genaue Naturbeobachtungen anzustellen. Da viele ägyptische Götter gleichzeitig auch Naturphänomene darstellen, wie beispielsweise Re auch ganz konkret die Sonne ist oder Thoth der Mond, eine Menge von ihnen auch in Tier- oder Pflanzengestalt auftreten, war es verhältnismäßig leicht möglich, in den jahreszeitlich abhängigen Naturereignissen¹⁶ Handlungen von Göttern zu sehen, die eben diese Naturereignisse hervorrufen oder auf sie reagieren oder sie gar selbst personifizieren, wie z.B. der Gott Hapi die alljährlich wiederkehrende Überschwemmung. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß mit Ausnahme der astronomischen Ereignisse kein Geschehnis in der Natur auf einen bestimmten Jahrestag festgelegt ist. Zum einen schwanken die Daten von Jahr zu Jahr (z.B. die Ankunft der Nilüberschwemmung), zum anderen erstrecken sie sich in der Regel über längere Zeiträume

als einen Tag (z.B. die Ankunft einer Zugvogelart während des ganzen Septembers). Der Autor des Kalenders hatte verschiedene Möglichkeiten, hierauf zu reagieren. Er konnte beispielsweise die verschiedenen Naturphänomene über mehrere Jahre beobachten und danach einen Mittelwert bilden, ein Verfahren, das hauptsächlich in den koptisch-arabischen Almanachen¹⁷ angewendet wurde.

Nur in Parenthese: Diese Almanache, die man auch als Landwirtschafts- oder Bauernkalender bezeichnen könnte und die in klarer Sprache jahreszeitlich abhängige Naturereignisse beschreiben, sind deshalb von so großer Wichtigkeit für das Verständnis der Hemerologien, weil der heutige Bearbeiter den umgekehrten Weg wie der altägyptische Autor gehen muß. Ihm liegt ja nur der bereits mythologisch-transformierte, sozusagen verschlüsselte Text vor, der ohne Kenntnis des zugrundeliegenden Naturphänomens meist unverständlich bleibt.

Am Anfang sei ein verhältnismäßig einfacher Text vorgestellt: Herodot (II, 19) berichtet, daß der Nil vom Sommersolstitium an bis zu 100 Tage steigen solle. Diese Angabe paßt zu modernen Beobachtungen, die den 20. Juni angeben und den arabischen Almanachen, die den Beginn der Flut in die sog. "Nacht des Tropfens"¹⁸ legen. Diese *lailat an-nuqta* ist ein großer Feiertag und fällt regelmäßig auf den 11. Payni des alexandrinischen Kalenders¹⁹, also vier Tage vor die Sommersonnenwende am 15. Payni. Damit weiß man, an welcher Stelle des ägyptischen Kalenders man suchen muß, die Sommersonnenwende fällt dort auf den 19. Tag des 4. Monats der Erntezeit. Vier Tage vorher, am 15. Tag dieses Monats liest man folgenden Text:

Du sollst <überhaupt> nichts machen <an ihm>. Du sollst nicht fortgehen auf irgendeinen Weg an [diesem Tag]. Re (der Sonnengott) zieht aus an ihm, um den Nun (das Urwasser) [in] seinem Quelloch zufriedenzustellen ...

Der kurze Text ist schon ein gutes Beispiel für die Problematik, mit der der Bearbeiter des Kalenders konfrontiert wird. Natürlich kann man mit einem isolierten Blick auf den letzten Satz sagen: Es handelt sich um einen religiösen Text, in dem ausgesagt wird, daß der Sonnengott den Gott des Urwassers in seinem Quelloch aufsucht. Im übrigen bleibt der Zusammenhang unklar.

Man kann aber auch mit dem gerade gelieferten jahreszeitlichen Hintergrundwissen sagen: Dies ist die ägyptische Art, das Naturereignis "Beginn der Nilüberschwemmung" in einen mythologischen Zusammenhang einzubauen. Man hätte dafür folgende Argumente:

1. Erstens und vor allem das Datum. 15. Tag des 4. Monats der Erntezeit ist eine überaus exakte Information, die einen Tag auswählt und gleichzeitig 364 andere ausschließt. Die Wahrscheinlichkeit von zufälligen Übereinstimmungen ist also verhältnismäßig gering.
2. Das Wort für das Quelloch, ägyptisch *tpht*. Es handelt sich dabei um einen spezifischen Terminus für die Nilquelle²⁰.
3. Das Zufriedenstellen des Nuns, ägyptisch *shp Nnw*, kommt in einschlägigem Zusammenhang noch öfter vor, für den Einfluß der Könige und Götter auf die Nilflut, die selbst träge, ägyptisch *nmi*, ist und jedesmal aktiviert werden muß, kann man ein entsprechendes Kapitel in einem Werk von *Posener* einsehen²¹ und speziell mit dem Sonnengott Re als Subjekt der Handlung gibt es sogar noch eine weitere Stelle in dem Kalender, bei der gegen Ende der Überschwemmung der Nilgott wieder zum Abschwellen aufgefordert werden muß.²²
4. Der folgende Tag. An ihm ist nach einer kleinen Lücke vom Geben des Wassers die Rede, das im Verborgenen, ägyptisch *št3w* war. Das Wort *št3w* ist dabei eine Bezeichnung der Unterwelt, in der sich der Nilgott aufhält, ein Beiname des Hapi im Nilhymnus lautet *prw m št3w*: "der aus dem Verborgenen herauskommt"²³.

Alle vier Argumente zusammengenommen machen die Annahme "Beginn der Nilüberschwemmung am 15. Tag des 4. Monats der Erntezeit" recht wahrscheinlich und lassen die deduktive Methode, zunächst in den arabischen Almanachen und ähnlichen Quellen das Ereignis zeitlich möglichst genau festzulegen, und danach die entsprechenden Tage in dem Kalender unter diesem Aspekt zu lesen, doch recht erfolgversprechend erscheinen.

War der gerade vorgestellte Text noch verhältnismäßig explizit, so ändert sich dies bei steigender Verschlüsselung sehr schnell. Hierzu seien zwei Beispiele genannt, bei denen das Stilmittel der Amphibolie als Mittel der Verschlüsselung dient.

Am 28. Tag des 3. Monats der Erntezeit liest man folgenden Eintrag:

Schaffen des Unglücks und Entstehenlassen des Schreckens.

Das hier nur indirekt angesprochene negative Ereignis ist der Ausdruck: "Schaffen des Unglücks", ägyptisch *ʿst m3r*, der amphibolisch mit dem gleichen Konsonantenbestand auch als "Sandbänke des Elends" übersetzt werden könnte. Den Rest des Textes "Entstehenlassen des Schreckens" könnte man dann als eine Art Glosse zu den ersten beiden Wörtern auffassen. Der Kalendertag würde in den Almanachen einem 24. Pachons, in unserem Kalender einem 30. Mai greg. entsprechen. Die Almanache erwähnen den Tiefststand des Nils für den 27. oder den 30. Pachons, moderne Beobachtungen geben den 10. Juni auf der Höhe von Kairo an, ein Datum kurz davor wäre mit der Entstehung der Sandbänke gut vereinbar. Auf mythologischer Ebene ist die Schlange Apophis für die Entstehung der Sandbänke verantwortlich, die das Nilwasser einschlürft und damit den ganzen Kosmos bedroht²⁴. Die Ägypter haben hierfür mit Hilfe eines Wortspiels das Bild von der Schlange gefunden, "die auf ihrem Bauch geht und deren Stärke ihre Rückenwirbel, ägyptisch *ʿsw*, amphibolisch die Sandbänke sind"²⁵. Der Kalender geht darauf in einer für ihn charakteristischen Weise ein. Am heutigen Tag entstehen die Sandbänke, der gebildete Leser weiß, wer ihr Urheber ist. 17 Tage später, am 15. Tag des 4. Monats der Erntezeit, beginnt der Nil zu steigen. Nach weiteren 17 Tagen, man beachte das symmetrische Prinzip²⁶, wird mitgeteilt, daß Apophis auf seinen Rücken gefallen ist inmitten der Flut, d.h. die Wirbel der Schlange sind unschädlich gemacht, die Sandbänke wieder von der Überschwemmung überspült.

Ein etwas anders gelagertes Beispiel ist das folgende: Im Tagewählkalender erscheint viermal die Prophezeiung, blind (*šp*) zu werden²⁷, das früheste Datum entspricht einem 19. Juni (greg.), das späteste einem 29. Oktober (greg.), dieser Zeitraum entspricht in etwa der Periode des Höchststandes des Nils. Es erscheint denkbar, daß in diesem Kalender das Auftreten der *špt*-Blindheit mit dem Erscheinen des *špt*-Fisches (*Tetrodon fahaka*) verbunden wurde, der zu Beginn der Nilflut²⁸ mit dem steigenden Wasser nach Ägypten eingeschwemmt wurde und dann während des Rückgangs der Überschwemmung²⁹ massenhaft in den austrocknenden Tümpeln verendete³⁰.

Desweiteren sollte man daraufhinweisen, daß in den koptisch-arabischen Almanachen³¹ die zweite Julihälfte als die Zeit häufiger Augenkrankheiten gilt. Dieses jahreszeitliche Vorkommen wurde in neuerer Zeit zuerst um 1580 von *Prosper Alpinus* beschrieben, es soll aber schon 100 Jahre früher von dem jüdischen Reisenden *Meschullam ben Menachem*³² angedeutet worden sein. Hierzu kann man einen zusammenfassenden Bericht aus der Mitte des letzten Jahrhunderts stellen:

L'ophtalmie règne en Égypte, toute l'année, à l'état sporadiques, mais il y a des saisons plus propices à son développement. Ainsi l'automne et le commencement de l'hiver paraissent être son époque de prédilection. Les eaux du Nil couvrent alors les terres d'Égypte et entretiennent dans l'atmosphère plus de fraîcheur et plus d'humidité. L'ophtalmie devient générale et le cercle de ses ravages s'agrandit alors tellement qu'elle prend

quelquefois le caractère épidémique. La plupart des personnes qu'on rencontre, sur les voies publiques, ont les yeux couverts d'un bandeau ...³³

Diese allgemeine Aussage deckt sich vollständig mit den Ergebnissen einer medizinisch-statistischen Untersuchung zweier Augenärzte in Alexandria über die Zahl der monatlichen Patienten mit schweren Bindehautentzündungen während der Jahre 1901-2³⁴, eine Untersuchung, die später durch den in Kairo lebenden Augenarzt Max Meyerhof bestätigt wurde³⁵.

Nun wurde bereits oben erwähnt, daß die Beobachtung von Naturereignissen nur ein mögliches Mittel war, ägyptische Mythen oder Mythenbruchstücke auf die Kalendertage zu verteilen, es gab noch eine ganze Reihe anderer, die sich alle gegenseitig nicht ausschließen. Im Gegenteil, es dürfte ein erstrebenswertes Ziel des Autors gewesen sein, jeden einzelnen Tag in möglichst viele verschiedene Systeme einzubinden, um auf diese Weise den Text jedes Tages um so fester mit dem Datum zu verknüpfen. Ein Beispiel für dieses Prinzip, die Bindung eines Themas an einen bestimmten Tag mehrfach zu motivieren, ist der 12. Tag des 4. Überschwemmungsmonats, dessen Übersetzung lautet:

Du sollst nicht ausgehen an ihm auf irgendeinem Weg im Wind. Jener Tag, an dem die Gestalt als *bnw*-Vogel angenommen wurde. Opfere dem *bnw*-Vogel in deinem Haus an diesem Tag.

Dieser Tag entspricht dem 8. Babe in den koptisch-arabischen Almanachen, d.h. etwa einem 16. Oktober (greg.). Die Almanache verzeichnen für den 4. bzw. den 6. Babe ein Losbrechen der Ostwinde³⁶; nach Windbeobachtungen während der französischen Expedition nach Ägypten ist in der Tat der Oktober der Monat mit den meisten Ostwindaufzeichnungen, wobei es sich zum Gutteil um Nord- bis Ostwinde handelt³⁷. Der *bnw*-Vogel oder Phönix ist ein Graureiher (*ardea cinerea*) oder ein Purpureiher (*ardea purpurea*); in den Darstellungen, soweit sie identifizierbar sind, kommen beide Arten vor³⁸. Der Graureiher ist in Ägypten Stand- und Zugvogel, der Purpureiher nur Zugvogel, der im Regelfall durch Ägypten auch nur durchzieht, den Winter jedoch südlich der Sahara verbringt³⁹. Als Zugvogel wird für den Graureiher Anfang September bis Anfang November⁴⁰ bzw. Anfang September bis Ende Oktober⁴¹ angegeben, für den Purpureiher liegen ähnliche Beobachtungen vor. D.h. der Festlegung des Vogelzugs auf einen bestimmten Tag haftet genauso wie den Windaussagen etwas Willkürliches an⁴², trotzdem wird man folgende Aussage machen können: Der Verwandlung in den *bnw*-Vogel am vorliegenden Tag liegt die Beobachtung zugrunde, daß etwa zu dieser Zeit eine Reiherart als Zugvogel nach Ägypten kommt. Die Erwähnung der (Nord- und Ost)Winde könnte von den Ägyptern als Ursache für den Vogelzug angesehen worden sein; auch sie werden beobachtet haben, daß die Vögel hauptsächlich in Windrichtung ziehen.

Zu klären bleibt, warum der oder die Verfasser des Tagewählkalenders aus der Vielzahl der Möglichkeiten gerade den 12. Tag des 4. Überschwemmungsmonats für die Verwandlung in den *bnw*-Vogel gewählt haben.

Der ungarische Ägyptologe László Kákósy⁴³ deutet die Verwandlung in den *bnw*-Vogel in unserem Text als Euphemismus für den Tod und verweist auf eine Passage im Papyrus Jumilhac (VIII, 4-7), nach der der Ba des Osiris sich zunächst in Anubis-Imiut verwandelt, der seinen eigenen Leichnam verbirgt (*hr h3p h3t.f ds.f*), um sich daraufhin in den *bnw*-Vogel zu verwandeln und zu dem Ort zu fliegen, den er kannte. Da der *bnw*-Vogel Ba des Osiris genannt wird und der Ba während oder kurz nach dem Tod entsteht⁴⁴, erscheint diese Überlegung Kákósys recht einleuchtend. Sie läßt sich noch weiter stützen, wenn man sein Augenmerk auf das Datum richtet. Der 12. Tag des 4. Überschwemmungsmonats ist der erste Tag der Osirismysterien in Dendera⁴⁵, an deren Beginn unausgesprochen der Tod des Osiris stehen muß. An diesem Tag wird eine mumienförmige Sokarform von einer Elle Länge bereitge-

stellt⁴⁶. Gleichzeitig werden Erde, Dattelkerne, Myrrhe, eine Weihrauchart und weitere wohlriechende Substanzen und wertvolle Steine zusammen mit Wasser vermischt und abschließend als "14 Sachen als Gottesglieder" bezeichnet⁴⁷. Sodann wird das Ganze zu einem Ei geformt und in ein silbernes Gefäß gegeben, wo es mit Sykomorenzweigen zugedeckt wird.

Dieser Text paßt nicht nur gut zu der Vermutung *Kákosys*, daß an diesem Tag der Tod des Osiris erfolgt; die Erwähnung des aus Myrrhe und anderen Substanzen bestehenden Eies, in dem sich die 14 Osirisglieder befinden zusammen mit der Information des Tagewählkalenders, daß an diesem Tag die Verwandlung in den *bnw*-Vogel stattfindet, werfen auch neues Licht auf ein ziemlich bekanntes Herodotkapitel (II, 73):

Noch einen heiligen Vogel gibt es, der heißt Phoinix. Ich habe ihn nur abgebildet gesehen, denn er kommt selten nach Ägypten, in Heliopolis sagt man, nur alle fünfhundert Jahre. Er soll nur dann kommen, wenn sein Vater gestorben ist ... Von seinem Tun erzählt man folgendes, was mir aber nicht glaubhaft erscheint. Er komme aus Arabien hergeflogen und bringe die Leiche seines Vaters, in Myrrhen gehüllt, in den Tempel des Helios, wo er sie begrabe. Er trage den Leichnam folgendermaßen. Zunächst forme er ein Ei aus Myrrhen, so groß er es tragen könne, und versuche, es aufzuheben. Wenn er es erprobt, höhle er das Ei aus und lege die Leiche des Vaters hinein. Die Stelle, wo er das Ei ausgehöhlt und den Vater hineingelegt, klebe er dann wieder mit Myrrhen zu, und das Ei sei nun ebenso schwer wie vorher. Und nun trage er es nach Ägypten in den Tempel des Helios. So erzählt man von diesem Vogel.⁴⁸

Die inhaltlichen Übereinstimmungen dieses Herodotkapitels mit den vorher angeführten ägyptischen Texten dürften deutlich genug sein, um folgende Feststellung zu ermöglichen: Der Phönixlegende⁴⁹ bei *Herodot* liegen die Osirismysterien zugrunde, bei denen der Gott in immer wiederkehrenden Abständen nach seinem Tod während der Balsamierung verjüngt wird, um danach wieder zu altern. Mit dem Tod des Osiris entsteht sein Ba, der *bnw*-Vogel, den *Herodot* Phönix nennt. Die Herkunft aus Arabien (Osten) könnte mit der Beobachtung zusammenhängen, daß der Reiher begünstigt durch die zu dieser Zeit herrschenden Winde eben von Osten her als Zugvogel ins Delta einfliegt. Die Erwähnung des Eies aus der Myrrhe geht ebenfalls auf die Bräuche während der Osirismysterien zurück⁵⁰.

Ist somit, um wieder auf die Kalendersystematik zurückzukommen, die Verwandlung in den Phönix am vorliegenden Tag schon auf zwei unterschiedliche Weisen begründet, so hat dieser Tag auch noch Anteil an einem dritten System. Die einzelnen Monatstage sind nämlich potentiell den einzelnen Tagesstunden vergleichbar, von der beachtlichen Zahl der Beispiele seien hier nur einige wenige genannt: Am 1. Tag des 1. Monats wird der Sonnengott Re geboren, vergleichbar dem Sonnenaufgang in der 1. Tagesstunde. Am 12. Tag des 1. Monats findet ein Aufstand gegen den Sonnengott statt, dies entspricht dem Untergang der Sonne am Ende der 12. Tagesstunde. Am 13. Tag des 3. Monats, der der 1. Nachtstunde entspricht, findet ein Übersetzen zum Westen statt, Vergleichspunkt ist hier wieder die gerade untergegangene Sonne. Dasselbe gilt für den 13. Tag des 8. Monats, hier wird der Wind nach Westen geleitet, und den 13. Tag des 11. Monats, an ihm bricht Re nach Westen auf, um den Totengott Osiris zu sehen, auch hier wird wieder auf den Eintritt der Sonne in die Unterwelt in der 1. Nachtstunde angespielt. Innerhalb dieses Systems ist der Tag der Verwandlung in den Phönix mithin einer 12. Tagesstunde vergleichbar und in diesem Zusammenhang läßt sich dann eine Passage aus dem Buch der Anbetung des Re im Westen anführen, in der Re bei Sonnenuntergang als *bnw*-Vogel in die Unterwelt eintritt⁵¹.

Ein weiteres, dem zuletzt dargestellten ähnliches Prinzip ist, daß die einzelnen Kalendertage potentiell Mondmonatstagen⁵² gleichsetzbar sind. Die Entsprechungen sind dabei so, daß der erste Monatstag einem 16. Mondmonatstag entspricht, der zweite einem 17. usw.. Der Autor

hat von dieser Konstruktionsmöglichkeit verhältnismäßig sparsam Gebrauch gemacht, bevorzugte Tage sind die Anfangs- und Endpunkte der Zu- oder Abnahme des Mondes.

Ein indirekter Hinweis für die Anwendung dieses Systems ist dabei das Auftreten des Mondgottes Thoth. Er erscheint an insgesamt 17 Tagen im Tagewählkalender, davon fällt kein einziger Beleg in die Tage 14 bis 18, die dem 29. bis 3. Mondmonatstag entsprechen, d.h. den Tagen, an denen der Mond nicht oder nur in einer bestimmten Anzahl von Fällen und auch dann nur für einen kurzen Zeitraum zu sehen ist; die Wahrscheinlichkeit für eine solche Verteilung liegt bei unter 5%.

Noch eine andere Möglichkeit ist, daß zwei oder mehr Kalendertage zusammen eine inhaltliche Einheit bilden. Ihr Abstand voneinander ist in dem gemeinsamen Thema begründet und kann sogar ein wesentliches Erkennungsmerkmal für die Zusammengehörigkeit zweier Tage bilden. Ein Beispiel: Der von Seth in 14 Teile zerstückelte Leichnam des Osiris wird in den 14 Tagen vom 3. bis zum 16. Tag des 1. Überschwemmungsmonats von dem Krokodilgott Sobek verschlungen. Erkennungsmerkmale sind hierfür:

1. Der nahezu identische Inhalt der Tage ("Jeder, der an diesem Tag geboren wird, stirbt durch ein Krokodil").
2. Am darauffolgenden Tag 17 wird Sobek für seinen Frevel durch Herausschneiden der Zunge bestraft, der mythologische Hintergrund (eben das Fressen der Osirislleder) ist seit den Forschungen *Poseners* bekannt⁵³.
3. Der Zeitraum von 14 Tagen entspricht den 14 Tagen des abnehmenden Mondes (= Osiris)⁵⁴, an jedem dieser 14 Tage verschluckt Sobek ein Körperteil des Gottes.
4. Gemäß dem gerade beschriebenen System entsprechen die fraglichen Tage tatsächlich den Tagen des abnehmenden Mondes.
5. Die vom Tag 17 an zu erwartende Balsamierung findet nach 70 Tagen⁵⁵ (dem häufigsten, aber nicht alleinigen möglichen Zeitraum) ihren Abschluß mit dem Bereitstellen des Djedpfeilers am 26. Tag des 3. Überschwemmungsmonats.

Für die hier interessierende Systematik heißt das: Es kann der Fall eintreten, daß ein bestimmtes Ereignis X nur deswegen auf den Tag Y fällt, weil es durch eine genau festgelegte und inhaltlich begründbare Anzahl von Tagen von einem anderen Ereignis entfernt ist, mit dem es thematisch verwandt ist. Welches der beiden Ereignisse dabei auch noch anderweitig fixiert ist und welches Ereignis allein auf Grund eines Zeitabstandes auf einen bestimmten Tag gelegt wurde, ist im Einzelfall schwer festzustellen, die kalendarische Reihenfolge ist für diese Frage nicht entscheidend.

Zum Abschluß sei noch anhand eines Beispiels auf die nicht seltenen Ge- und Verbote eingegangen, das zeigen soll, auf welche Weise Handlungen auf der Erde mit denen in der Götterwelt verknüpft werden können.

Der Eintrag am 5. Tag des zweiten Überschwemmungsmonats bietet folgenden Text:

Du sollst nicht fortgehen aus deinem Haus auf irgendeinen Weg an diesem Tag. Du sollst nicht mit einer Frau schlafen. Jener Tag, an dem etwas hergestellt wurde. Der Phallus des Hedjhotep wird zu Month an diesem Tag. Jeder, der an diesem Tag geboren wird, der stirbt wegen des Begattens.

Der bisherige Versuch, in dem Text eine Vergewaltigung des Kriegsgottes Month durch den Gott der Webkunst Hedjhotep zu sehen⁵⁶ oder die Deutung, daß Hedjhotep Month mit einer seiner Frauen hintergeht⁵⁷, lassen sich schon aus sprachlichen Gründen nicht halten⁵⁸. Die mythologischen Hintergründe werden klar, wenn man auch die benachbarten Tage mit berücksichtigt. Am folgenden Tag, dem 6. Tag des zweiten Überschwemmungsmonats, wird

der Tod durch Trunkenheit prophezeit, nach Plutarch bemerkte Isis an diesem Tag ihre Schwangerschaft. D.h. zuvor fand die Vereinigung der Isis mit dem toten und balsamierten Osiris statt. Das Bemerkenswerte an dieser Vereinigung war, daß Osiris nicht mehr über seinen Phallus verfügte, da ihn die Fische gefressen hatten; Isis hatte statt dessen eine Nachbildung herstellen müssen.⁵⁹ Solche Nachbildungen wurden in Gräbern gefunden, das Material war harzgetränktes Leinen⁶⁰, für dessen Herstellung nach Ausweis vieler Texte Hedjhotep (und seine Frau Tait) verantwortlich waren.⁶¹

Auf diese posthume Zeugung spielt der Tagewählkalender an. Die vom Webergott hergestellte Nachbildung, der Phallus des Hedjhotep, wird zu Month, d.h. zum Stier, dem Symbol für die Zeugungskraft schlechthin⁶². Für die Menschen ist an diesem Tag der Geschlechtsverkehr verboten, wer es dennoch tut oder an diesem Tag geboren wird, schlüpft in die Rolle des Osiris, dessen besonderes Merkmal es ist, als *Toter* seinen Nachfolger zu erzeugen⁶³, deswegen die Vorhersage *mwt.f n nk*: "er stirbt wegen des Begattens". Am Vortag, dem 4. Tag des zweiten Überschwemmungsmonats, war die Balsamierungsstätte von Anubis untersucht worden, mit Hilfe des heutigen Tages läßt sich sagen, daß damit die letzte Kontrolle nach der Beendigung der Balsamierung gemeint war.

Im Festkalender der Hathor im Horustempel von Edfu wird für den vorliegenden Tag ein Phallus erwähnt, "der (all) das, was existiert, wachsen läßt"⁶⁴, womit wahrscheinlich der Phallus des weiter oben genannten Großen Nun⁶⁵, einer Personifikation des Überschwemmungswassers, gemeint ist. Plutarch schildert den Vorgang in aller Deutlichkeit⁶⁶:

So wie sie den Nil als den Ausfluß des Osiris ansehen, so halten sie die Erde für den Leib der Isis, und sie meinen damit nicht die ganze, sondern nur die, die der Nil erreicht, befruchtet (*σπερματών*) und mit der er sich vermischt. Aus dieser Verbindung lassen sie den Horus entstehen.⁶⁷

Plutarch beschreibt hier in Übereinstimmung mit den ihm vorliegenden ägyptischen Quellen das Füllen der Bassins, das nach Beobachtungen vor dem Bau des ersten Aswan-Staudammes im langjährigen Mittel um den 10. bis 12. August (greg.) herum stattfand⁶⁸. Der vorliegende Tag entspricht einem 10. August (greg.); auch der Durchschnitt der ramessidischen Daten für dieses Ereignis, die *J.J. Janssen* zusammengestellt hat, liegt von diesem Tag nicht weit entfernt⁶⁹. Ein koptisch-arabischer Kalender verzeichnet für den 8. Misra, der dem 7. Tag des zweiten Überschwemmungsmonats entspräche, die "Hochzeit des Nils" (*curs an-nil*)⁷⁰, ein Ereignis, das ebenfalls auf die antiken Vorstellungen zurückgehen dürfte⁷¹.

Es ließen sich noch weitere Systeme anführen, vor allem wäre die Anzahl der Beispiele, die allein die Vielschichtigkeit dieses Kalender verdeutlichen können, noch stark zu vermehren, der zur Verfügung stehende Raum verbietet dies jedoch. Der Verfasser hofft aber, auch so einen Eindruck vermittelt zu haben, wie auf einmal die Zeit in die bis dahin zeitlosen Mythen der Ägypter einbricht, zu einer eigenen Dimension heranwächst und sich als der Ordnungsfaktor *par excellence* anbietet, der nichts mehr dem Zufall überläßt, für alles eine oder meist mehrere Begründungen ermöglicht und so die ägyptischen Theologen, die den idealen Ordnungszustand der Welt in einer vollkommenen Regelhaftigkeit periodisch wiederkehrender Ereignisse sahen, einen Schritt weiter zu diesem Ziel hinführte.

Anmerkungen

- 1 Der Vortrag basiert in wesentlichen Teilen auf den Ergebnissen einer Habilitationsschrift, die jetzt als Band 55 der Reihe "Ägyptologische Abhandlungen" erschienen ist. Aus diesem Grund wurde darauf verzichtet, die übersetzten Texte auch noch in hieroglyphischer Form wiederzugeben, der interessierte Leser wird auf die Edition verwiesen. Die Zahl und vor allem die Länge der Fußnoten wurde ebenfalls reduziert, da es im vorliegenden Rahmen weniger auf die Details denn auf die dem Kalender zugrundeliegende Systematik ankommt. Dagegen wurden die Literaturangaben vollständig und nicht nur mit den nur Ägyptologen geläufigen Abkürzungen zitiert, da sich der Aufsatz an einen erweiterten Personenkreis wendet, aus diesem Grund auch einige für Ägyptologen unnötige sachliche Erläuterungen.
- 2 Dieses und die folgenden Zitate stammen aus Arbeiten von Emma Brunner-Traut, deren Arbeiten die Ägyptologie ihr bisheriges Bild dieser Kalendertexte verdankt (in: *Lexikon der Ägyptologie*, Hrgb. Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf, Band VI, 153-6, Stichwort: Tagewählerei; *Mythos im Alltag, zum Loskalender im alten Ägypten*, in: *Antaios* 12, 1970, 332-47; ebenso in: *Gelebte Mythen*, Darmstadt ²1981, 18ff.
- 3 Jörg Rüpke machte mich nach dem Vortrag völlig zu Recht darauf aufmerksam, daß die römischen dies fasti et nefasti etwas ganz anderes darstellen als die ägyptischen "guten und schlechten Tage" (siehe hierzu seinen eigenen Beitrag), der Ausdruck bleibt nur deswegen stehen, weil es sich um ein Zitat handelt.
- 4 Der Kairiner Text wurde 1966 von Abd el-Mohsen Bakir publiziert (*The Cairo Calendar*), von dem Londoner Exemplar existieren bislang nur Photos und eine mittlerweile veraltete Übersetzung (F. Chabas, *Le Calendrier des Jours Fastes et Néfastes de l'Année Égyptienne*, Chalon-s.S. 1870), jedoch keine Umschrift.
- 5 Zum ägyptischen Kalender siehe Richard A. Parker, *The Calendars of Ancient Egypt*, *Studies in Ancient Oriental Civilisation* 26, Chicago 1950; Christian Leitz, *Studien zur ägyptischen Astronomie, Ägyptologische Abhandlungen* 49, Wiesbaden ²1991, 1-6, 22-34, 49-57, speziell zum Jahresbeginn: ders., *Die Nacht des Kindes in seinem Nest in Dendara* in: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 120, 1993, 136-65 und 181.
- 6 In der Diskussion kam die Frage auf, ob die Apokatastasis wirklich der einzige Grund für die Abfassung des Kalenders gewesen sei. Der Verfasser würde nach wie vor mit ja antworten, aber noch ergänzend hinzufügen, daß eine solche Zusammenstellung durchaus in das Neue Reich paßt; in dieser Zeit wurden auf den verschiedensten Gebieten Anstrengungen unternommen, die Welt zu ordnen. Hinzuweisen wäre hierbei auf die großen geographischen Listen (grundlegend für Asien noch immer J. Simons, *Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia*, Leiden 1937; für Afrika: Karola Zibelius, *Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, Nr. 1, Wiesbaden 1972), die Königslisten aus Abydos, Karnak und Saqqara sowie der Turiner Königspapyrus (Donald B. Redford, *Pharaonic King-Lists, Annals and Day-Books*, Mississauga 1986), die Onomastica, die zum überwiegenden Teil aus dem Neuen Reich stammen (Alan H. Gardiner, *Ancient Egyptian Onomastica*, 3 Bde., London 1947) und speziell im kalendarischen Bereich die Chronokraten, d.h. Götter für jeden einzelnen Jahrestag, die erstmalig in der 18. Dynastie auftreten (Jean Yoyotte in: *Bulletin de la Société française d'égyptologie* 87-8, 1980, 46-75; Christian Leitz, *Studien zur ägyptischen Astronomie, Ägyptologische Abhandlungen* 49, ²1991, 17-21 mit einem Hinweis auf eine weitere Liste des Neuen Reiches; Anthony Spalinger in: *Revue d'égyptologie* 42, 1991, 209-222.).
- 7 Zu beiden Zeitbegriffen existiert eine Fülle von Literatur, hier sei nur genannt Jan Assmann, *Zeit und Ewigkeit im Alten Ägypten*, *Abh. d. Heidelberger Akad. d. Wiss.*, Jahrgang 1975, 1. Abh., Erik Hornung in: *Eranos* 1978 (Jahrbuch 47), 269-307; Wolfhart Westendorf in: *Fs Brunner (Fontes atque Pontes, Ägypten und Altes Testament* 5, Wiesbaden 1983, 422-435) mit zahlreichen weiteren Literaturangaben.
- 8 Ursula Rößler-Köhler, Kapitel 17 des ägyptischen Totenbuches, *Göttinger Orientforschungen* IV, 10, Wiesbaden 1979, 158, 214-5; Wolfhart Westendorf, *Altägyptische Darstellungen des Sonnenlaufes auf der abschüssigen Himmelsbahn*, *Münchener ägyptologische Studien* 10, Berlin 1966, 4-5.
- 9 *Urkunden des ägyptischen Altertums*, Abt. VI, (Siegfried Schott), 141, 3-147, 4.
- 10 *Urk.* VI, 145, 16ff.
- 11 Jan Assmann, *Re und Amun, Orbis Biblicus Orientalis* 51, Freiburg (Schweiz) 1983, 262-3 und ders., *Sonnenhymnen in thebanischen Gräbern*, Mainz 1983, 207, Anm. t.
- 12 Siehe dazu Wolfhart Westendorf in *Lexikon der Ägyptologie* VI, 870, Stichwort: Urgott, dessen erster Absatz sich geradezu wie eine Beschreibung der hier entwickelten Verhältnisse liest.
- 13 Für eine ähnliche Opposition nur bei Beschreibung eines täglichen statt eines jährlichen Zyklus vgl. den Schlußtitel der Kurzfassung des Amduat: "Der Anfang ist das Licht, das Ende ist die Urfinsternis", Erik Hornung, *Das Amduat oder die Schrift des verborgenen Raumes, Ägyptologische Abhandlungen* 7, Wiesbaden 1963, II, 7 mit Verweis auf Siegfried Schott, *Die Schrift der verborgenen Kammer in Königsgräbern der 18. Dynastie*, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil. hist. Kl.*, 1958, 347.

- 14 Auf den etymologischen Zusammenhang der beiden Worte wies Jan Assmann hin, *Theologie und Frömmigkeit*, Stuttgart 1984, 278.
- 15 Einen guten Überblick über die altägyptischen Feste mit zahlreichen Literaturhinweisen bietet der Artikel "Feste" von Hartwig Altenmüller im *Lexikon der Ägyptologie* (Bd. II, 171-91).
- 16 Heutzutage sind nicht zuletzt auf Grund der veränderten Umweltbedingungen lang nicht mehr alle Naturphänomene in Ägypten wahrnehmbar; die Schätzungen des Verfassers gehen dahin, daß am Ende des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich nicht einmal mehr die Hälfte der im Kalender beschriebenen Naturereignisse noch im Land zu beobachten sind. Der Bau des großen Staudammes beendete den jährlichen Rhythmus der Nilüberschwemmung und führte zu einer weitgehenden Veränderung des Landwirtschaftsjahres. Der Nasser-See in Verbindung mit der ganzjährigen Felderbewässerung verursacht meteorologische Veränderungen, eine ganze Reihe der im Kalender vorkommenden Tierarten sind mittlerweile ausgerottet (z.B. Krokodil, Nilpferd, Löwe, Ibis) oder ihre Wanderbewegungen sind zumindest eingeschränkt (z.B. die der Mugiliden nach Süden durch den Bau des Damms nördlich von Kairo), saisonal auftretende Krankheiten sind durch die moderne Medizin zurückgedrängt oder beseitigt worden (z.B. die Pest). Einzig die astronomischen Ereignisse lassen sich noch verhältnismäßig einfach zurückrechnen, auf den Lauf der Sonne und der Sterne hat auch der Mensch des 20. Jahrhunderts keinen Einfluß.
- 17 Das zugänglichste Werk hierzu ist zweifellos Charles Pellat, *Cinq Calendriers Égyptiens, Textes Arabes et Études Islamiques* 26, Le Caire 1986. Ebenso wichtig, aber schwer zu beschaffen sind M. Lortet, *Calendrier Cophte* in: *Mémoires de l'Académie des Sciences ... de Lyon, Nouvelle Série, Classe des Sciences, Tome 2, Lyon 1852, 25-49*; E. Tissot, *Almanach pour l'année 1583 de l'ère copte*, Paris, Imprimerie Poitevin, 1866, nachgedruckt (mit unwesentlichen Veränderungen) von G. Delchevalerie, *Calendrier égyptiens du jardinier et du cultivateur avec éphémérides et observations anciennes tirées du calendrier copte*, Im Selbstverlag erschienen, Chaumes (Seine et Marne) 1898; R.L.N. Michell, *Egyptian Calendar for the Year 1285 A.H. (1878 A.D.) corresponding with the Years 1594-1595 of the Koptik Era, Alexandria 1877* und ders., *An Egyptian Calendar for the Koptik Year 1617 (1900-1901 A.D.) corresponding with the Mohammedan Years 1318-1319, London 1900*.
- 18 De Rougé, *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 4, 1866, 3; D. Bonneau, *La crue du Nil, Études et Commentaires* 52, Paris 1964, 366-7; C. Wissa Wassef, *Pratiques rituelles et alimentaires des Coptes, Bibliothèque d'études coptes* 9, Le Caire 1971, 32-5. Zum altägyptischen Ursprung dieses Festes siehe die Bemerkungen von Derchain, *Chronique d'Égypte* 45, 1970, 282-4 und Kákosy, *Journal of Egyptian Archaeology* 68, 1982, 292-4.
- 19 Jahresbeginn im alexandrinischen Kalender ist der 1. Thoth = 29. August julianisch, der Kalender selbst besteht aus 12 Monaten zu 30 Tagen, auf welche am Jahresende noch 5 Zusatztage (Epagomene) folgen. In jedem 4. Jahr tritt als Schalttag zu den 5 Epagomene ein 6.
- 20 Siehe z.B. Dirk van der Plas, *L'hymne à la crue du Nil, Egyptologische Uitgaven* IV, 1, Leiden 1986, 103.
- 21 Georges Posener, *De la divinité du pharaon, Cahiers de la Société Asiatique* 15, Paris 1960, 59-61.
- 22 Am 1. Tag des 4. Überschwemmungsmonats.
- 23 Dirk van der Plas, *L'hymne à la crue du Nil*, 126-31 und Band IV, 2, 85.
- 24 Vgl. dazu Jan Assmann, *Liturgische Lieder an den Sonnengott, Münchner Ägyptologische Studien* 19, 1969, 198ff. und 296ff.; Adolphe Gutbub in: *Hommages Sauneron, Bibliothèque d'études* 81, Le Caire 1979, 391-435. Zu den Sandbänken siehe auch Wolfgang Schenkel, *Die Bewässerungsrevolution im Alten Ägypten*, Mainz, 1978, 50-1.
- 25 So die Übersetzung bei Erik Hornung, *Das Totenbuch der Ägypter, Bibliothek der Alten Welt*, Zürich, München 1979, Spruch 108, 31, zu den zahlreichen Varianten siehe Kurt Sethe u.a., *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 59, 1924, 49*-50*; zum Wortspiel auch Jan Assmann, op. cit., 296, Anm. 59 und Gutbub, op. cit., 419ff.
- 26 Zum ägyptischen Symmetriedenken siehe allgemein Erik Hornung in: *Dauer und Wandel, Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 18, Mainz 1985, 71-7. Dis Streben nach Symmetrie ist auch an anderen Stellen im Kalender erkennbar, wenn z.B. der Inhalt zweier genau entgegengesetzter Tage (d.h. Tage, die exakt ein halbes Jahr voneinander entfernt sind), auch genau entgegengesetzt gestaltet ist. Beispiele hierfür sind der 30. Tag des 2. Monats der Saatzeit, an dem es verboten ist, mit irgendjemandem zu reden oder überhaupt die Stimme zu erheben, ein halbes Jahr später (d.h. am 30. Tag des 4. Monats der Erntezeit) wird dagegen empfohlen, Musik zu machen. Am 22. Tag des 1. Monats der Überschwemmungszeit speit der Sonnengott seine Feinde ins Wasser, im Gegenzug werden ein halbes Jahr später am 22. Tag des 3. Monats der Saatzeit die Kinder des Sonnengottes von seinem Feind verschluckt.
- 27 13. Tag des 1. Überschwemmungsmonats, 20. und 23. Tag des 4. Überschwemmungsmonats, 18. Tag des 4. Erntemonats.
- 28 In diesem Kalender am 15. Tag des 4. Erntemonats, siehe den Text weiter oben.
- 29 In diesem Kalender vom 20. Tag des 3. Monats der Überschwemmungszeit bis zum 19. Tag des 1. Monats der Saatzeit.

- 30 Siehe ausführlich Elmar Edel, Mitteilungen des Deutschen Instituts für Ägypt. Altertumskunde in Kairo 32, 1976, 35-43 und danach noch Horst Beinlich, Mitteilungen... 43, 1987, 2-3; für eine negative Rolle des Fahaka siehe Siegfried Schott, Mitteilungen ... 14, 1956, 184.
- 31 C.B. Klunzinger, Bilder aus Oberägypten, der Wüste und dem Rothen Meere, Stuttgart, 1878, 129 (25. Juli); Charles Pellat, Cinq Calendriers Égyptiens, Textes Arabes et Études Islamiques 26, Le Caire 1986, 247-8 s.v. yeux (maux d'-); M. Lortet, Calendrier Cophte, Lyon 1852, 17 (20 Abib, entspräche dem *I. 3ht* 19); G. Delchevalerie, Calendrier Égyptien du jardinier et du cultivateur, Chaumes 1898, 24 (22. Juli greg.).
- 32 So Max Meyerhof in: Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde 43, 1905, 4.
- 33 M. Clot-Bey, de l' ophtalmie et la vaccination suivies d'une esquisse sur les maladies les plus graves de l'Égypte, Paris o.J. (etwa 1860), 9. Man beachte insbesondere die gezogene Verbindung von Überschwemmung und dem Auftreten der Augenkrankheiten. Ein anschaulicher Bericht für die Augenkrankheiten während des Sommers auch bei Jean de Thévenot, Relation d'un voyage au Levant, Paris 1665, Kapitel 80, S. 516, ein Auszug ist abgedruckt bei Georges Daressy, Bulletin de l'institut égyptien 5, 1923, 70-1, andere Berichte auf S. 74-5.
- 34 Lakah/Khouri in: Annales d'Oculistiques, 65^e Année, T. 128, 6e Livraison, Décembre 1902, Paris.
- 35 In: Klinisches Jahrbuch, Bd. 24, Jena 1911, 386ff. (eingehende medizinische Untersuchung, Höhepunkt: Juli/August); er berichtet auch von einem Arzt in Kairo, der auf einem Straßenschild damit warb, im Winter Chirurg und im Sommer Augenarzt zu sein (in: Medizinische Klinik, 6. Jahrgang, Nr. 16, 17. April 1910, S. 651).
- 36 Charles Pellat, Cinq Calendriers Égyptiens, Textes Arabes et Études Islamiques 26, Le Caire 1986, 136 bzw. M. Lortet, Calendrier Cophte, Lyon 1852, 8.
- 37 Eine Auswertung der Beobachtungen von Coutelle (1799) bei B. Schnepf, Du climat de l'Égypte, Paris 1862, 71. Von 102 Windbeobachtungen fielen 52 auf den Norden, 38 auf den Osten (nur 12 auf Süd- und Westwinde). Ähnliche Werte liegen vor bei A.B. Clot-Bey, L'Égypte, Tome I, Paris 1842, 25-9.
- 38 Der Graureiher, der in Ägypten auch Standvogel ist und somit den Zeichnern als Vorbild ganzjährig zur Verfügung stand, überwiegt, vgl. Patrick F. Houlihan, The Birds of Ancient Egypt, Warminster 1986, 13-6.
- 39 R. Meinertzhagen, Nicoll's Birds of Egypt, London 1930, 440-1; St. Cramp, Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa, Vol. I, Oxford 1977, 313.
- 40 Beobachtet im Delta, Meinertzhagen, op. cit., 440.
- 41 Abflugzeiten, Cramp, op. cit., 306.
- 42 Die koptisch-arabischen Almanache verfahren genauso, wenn sie die Ankunft der Kraniche auf den 9. oder 10. Babeh legen, Pellat, op. cit., 104 und 136.
- 43 In: Lexikon der Ägyptologie (Hrsg. W. Helck und W. Westendorf), Band IV, 1035 s.v. Phönix.
- 44 Louis V. Žabkar, A Study of the Ba Concept in Ancient Egyptian Texts, Studies in Ancient Oriental Civilisation 34, Chicago 1968, passim. Vgl. auch Bruno Hugo Stricker in: Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 55, 1974, 146-7.
- 45 Émile Chassinat, Le mystère d'Osiris au mois de Khoiak, Le Caire 1966/8, Zl. 19; 23; 26-8; 87; 100; 116. Vgl. ebenfalls das Osirisbett (La cuve) aus Koptos (22. Dynastie), unpubliziert, zitiert bei Frédérique von Känel, Les prêtres-ouâh de Sekhmet et les conjurateurs de Serket, Paris 1984, 303.
- 46 Chassinat, op. cit., 116-21; Paralleltext: Zl. 31-5. Für die Sokarform vgl. S. 57-8.
- 47 Chassinat, op. cit., Zl. 120.
- 48 Übersetzung von A. Hornegger, Herodot, Historien, Stuttgart, 1971, 130-1.
- 49 Für die Beziehungen zwischen dem griechischen Phönix und dem ägyptischen *bnw* siehe den zitierten Artikel aus dem Lexikon der Ägyptologie (Kákosy); die Zusammenfassung bei R. van den Broek, The Myth of the Phoenix, Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 24, Leiden 1972, 25-6 und Alan B. Lloyd, Herodotus Book II, Commentary 1-98, Études préliminaires ... 43, Leiden 1976, 317-22.
- 50 Anderer Ansicht: Lloyd, op. cit., 322.
- 51 Erik Hornung, Das Buch von der Anbetung des Re im Westen, Aegyptiaca Helvetica 3, Genf 1976, 93.
- 52 Zu den einzelnen Mondmonatstagen siehe die Zusammenstellung von Richard A. Parker, The Calendars of Ancient Egypt, Studies in Ancient Oriental Civilisation 26, Chicago 1950, 11ff.
- 53 In: Festschrift für Siegfried Schott zu seinem 70. Geburtstag, Wiesbaden 1968, 106-11.
- 54 Siehe hierzu Christian Leitz, Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 116, 1989, 45. Für das Gegenteil, nämlich daß die Zeit des zunehmenden Mondes der fortschreitenden Balsamierung in den Osirismysterien entsprechen kann, siehe den Aufsatz von Philippe Derchain über die Sokarkammer in Dendara, Revue d'égyptologie 15, 1963, 11-25.
- 55 Vergleichszeitraum ist die dogmatisch 70 Tage währende Unsichtbarkeit des hellsten Fixsternes Sirius, die von den Ägyptern als 70-tägiger Aufenthalt (zur Regeneration) der Göttin Sothis in der Unterwelt gedeutet wurde.
- 56 Brunner-Traut, Gelebte Mythen, Darmstadt 1981, 24 (= Antaios 12, 1971, 338). Ähnlich Georges Posener in: Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 96, 1969, 33, Anm. 26.
- 57 Joris F. Borghouts, Revue d'égyptologie 33, 1981, 19ff.

- 58 Für Einzelheiten siehe die entsprechende Anmerkung in meiner Edition.
- 59 Plutarch, *De Iside et Osiride*, Kapitel 18. Weitere klassische Stellen bei Bruno Hugo Stricker, *De Geboorte van Horus*, Leiden 1963-89, 188, Anm. 935.
- 60 Peter Behrens, in: *Lexikon der Ägyptologie* Bd. IV, 1018 s.v. Phallus (Anm. 11).
- 61 Erik Hornung, in: *Lexikon der Ägyptologie* Bd. II, 1078 s.v. Hedjhotep.
- 62 Vgl. nur Wörterbuch der ägyptischen Sprache (Adolf Erman u. Hermann Grapow) V, 95 12-7 und die Schreibungen des Wortes *k3*: "Stier"; eine drastische Schilderung bei Horapollon I, 46 (van der Walle/Vergote, *Chronique d'Égypte* 17, 35, 1943, 74-6).
- 63 Zur posthumen Zeugung des Osiris vgl. Rudolf Anthes, in: *Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Berliner Äg. Museums, Mitteilungen der äg. Sammlung* 8, Berlin 1974, 28, Anm. 17.
- 64 Maurice Alliot, *Le culte d'Horus à Edfou*, Bibliothèque d'études 20, Le Caire 1949, 216, III, 6, Übersetzung auf S. 224. Vgl. auch S. 241, V, 10 (Opfer für den großen Nun in Dendara am 5. Tag des zweiten Überschwemmungsmonats), Übersetzung auf S. 244; ähnlich (ohne Datum) Hermann Junker, *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 67, 1931, 55 (Inscription aus Kom Ombo).
- 65 Als stierköpfiger Gott dargestellt, Le Marquis de Rochemonteix, *Le temple d'Edfou I*², 491 = Tafel 35b. Beischrift: "Der Große Nun, der die beiden Länder mit seinem Ausfluß überschwemmt." Zur Stiergestalt siehe die Abbildungen bei Erik Hornung, *Das Buch der Anbetung des Re im Westen*, Teil II, *Aegyptiaca Helvetica* 3, Genf 1976, S. 56 und 59, sowie Anm. 60 auf S. 105.
- 66 *De Iside et Osiride*, Kapitel 38.
- 67 Die Ansicht von John Gwyn Griffiths, *Plutarch's De Iside et Osiride*, Cambridge 1970, 446, all dies beruhe auf griechischen Vorstellungen (abgeleitet vom verwandten Demeterkult), wird hier nicht geteilt, vgl. z.B. Hermann Junker, *Das Götterdekret über das Abaton*, Wien 1913, 38, Serge Sauneron, *Mélanges Mariette, Bibliothèque d'études* 32, Le Caire 1961, 242 und den folgenden Tag sowie Bruno Hugo Stricker, *De overstroming van de Nijl, Mededelingen en Verhandelingen van het Vooraziatisch-Egyptische Genootschap* 11, Leiden 1956, 12f und ders., *De Geboorte van Horus*, Leiden 1963-89, 110f.
- 68 W. Willcocks/J.I. Craig, *Egyptian Irrigation*, Vol. I, London 1913³, 303-4. Ähnlich S. Strakosch, *Erwachende Agrarländer, Nationallandwirtschaft in Ägypten und im Sudan unter englischem Einflusse*, Berlin 1910, 36: "Das Füllen [der Bassins] beginnt je nach der Stärke der Flut zwischen dem 10. und 15. August und dauert bis zum 20. oder 25. September."
- 69 In *Journal of Near Eastern Studies* 46, 1987, 135.
- 70 Charles Pellat, *Cinq Calendriers Égyptiens, Textes Arabes et Études Islamiques* 26, Le Caire 1986, 198-9. Siehe dazu Alfred Hermann, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 2, 1959, 50-2 und Danielle Bonneau, *La crue du Nil*, Paris 1964, 403. Die "Braut" (ein runder, konisch zulaufender Erdpfeiler) wird etwa vom 15. Tag vor dem Dammdurchstich bei Kairo von der Flut unispült.
- 71 Bemerkenswert ist ferner, daß der gleiche Almanach vom 26. Abib bis zum 11. Misra genauso wie der Tagewählkalender den Geschlechtsverkehr verbietet (Pellat, op. cit., 196-7).